

Fremdschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 16 Juli 1982

Nr. 139 (4 267)

Preis 3 Kopeken

XXVI
Beschlüsse
werden
Wirklichkeit

Jeden Tag den Plan erfüllen, das Jubiläum des Landes würdig begehen!

Im Blickpunkt — Futterbeschaffung

Trotz der Schwierigkeiten

In vielen Agrarbetrieben des Gebiets Karaganda hatte es seit dem Frühling nicht geregnet. Dort aber, wo Regen niederging, waren sie sehr gering und hatten keine Auswirkung auf den Grasstand. Die Lage ist somit kompliziert, und es sind große Anstrengungen nötig, um die Viehzucht mit genügend Futter zu versorgen.

Wägen Grünmasse, und man kann den Graben zudecken. Beschafft wurde diese Grünmasse von den Mechanisatoren Wladimir Schneider, Boris Kareba; bei der Transportierung fahen sich die Fahrer David Schreiner, Viktor Idt, Alexander Stamm hervor.

die noch nicht lange her ihren Armeedienst abgeleistet haben. Aber die Gruppe gehört nicht nur in der spezialisierten Wirtschaftsvereinigung zu den führenden, sondern auch im Rayon.

uns mit dem Arbeitsplan vertraut, der bereits in früheren Jahren seine Prüfung in der Praxis bestanden hat. Sein Vorteil besteht in der Arbeitsorganisation nach der Ipatowo-Methode. Hinzu kommt der wirksame Wettbewerb und der Elan aller, die es mit dem Futter zu tun haben. Zum Beispiel durch gepaarte Mähmaschinen konnten vier Traktoren für andere Arbeiten freigestellt, durch den Einsatz der Vorgänge bei der Futterbeschaffung weniger. Es gibt ja viele Reserven und wir nutzen sie gekonnt.

mehr zu erzielen. Wir bauen zusätzlich einen Dammbau und werden neue Ländereien bewässern, die Flächen mit mehrjährigen Gräsern werden wir aufbessern und verjüngen. Alle Beregnungsanlagen sind täglich zwei Schichten im Einsatz. Auf Empfehlung der Wissenschaftler säen wir auf dem Brachland Hafer, wir mähen auch Schilf und säuern es ein. Auch außerhalb unserer Felder werden wir Futter beschaffen.

Kostbare Stunden

Jede Stunde schätzen — gerade so handeln jetzt bei der Heubeschaffung auf natürlichem Grünland die Werktätigen der Feldbau-Traktorbrigade Nr. 1 aus dem Sowchos „Amandyjski“, Rayon Tschkalowo. Ihr Leiter, Assylbek Tugelbajew ist ein erfahrener Futtergewinner. Mehrmals schon machte der Mechanisator beim Mähen, Zusammenhaken und Pressen von Gräsern mit. Daher konnte er auch die Arbeit auf den Wiesen so exakt organisieren.

ren Schleppen genutzt. Auch die Meisterschaft der Mechanisatoren sichert eine hohe Produktivität. Buken Mussin, Wolde- mar Stange, Kanat Taschtschano- wa und viele andere erfüllen bis anderthalb Normen je Schicht. So daß die Brigade täglich 160 Hektar abmäh und 16 bis 20 Tonnen Grobfutter an den Futterhof liefert.

Da es keinen Regen gab, sind die mehrjährigen Gräser im Sowchos „Krasnojarski“ nicht gelungen. Um sie trotzdem verlustlos zu mähen und unter Dach und Fach zu bringen, gilt es für die Mechanisatoren, sich den komplizierten Bedingungen anzupassen.

Alle Reserven in Aktion

mangelt, sehr wichtig ist. Dank dieser Methode wurde auch eine Zwischenoperation — das Verladen des Heus auf Anhänger — erspart.

hierbei auch eine andere Reserve genutzt: Auf den entlegenen Weiden ist der Futterbeschaffungskomplex von Alexander Holzhaime im Einsatz. Ihm wurde genügend Technik zur Verfügung gestellt. Das sichert bei der Heumähe ein hohes Tempo. Hier tun sich die Mechanisatoren Alexander Kalfann und Viktor Braun hervor.

KURZ INFORMATIV

KSYL-ORDA. Die Arbeiter des Reparaturwerkes der „Goskomselchostekhnika“ haben auf ihrem Konto bereits mehrere Neuererorschläge, die in die Produktion eingeführt wurden und großen ökonomischen Effekt bringen. Unlängst haben die Neuerer eine spezielle Vorrichtung für das Ausbohren der Schallgehäuse konstruiert. Dadurch hat sich die Arbeitsproduktivität bedeutend gehoben. Von der Einführung dieser Neuerer bekam das Werk 5 000 Rubel Ökonomie. Die Werktätigen der Landwirtschaftsbetrieben bekommen jetzt Maschinen, die besser als früher überholt sind.

Valeri Brandt ist 28. Vier Jahre davon arbeitet er als Schlosser und Elektroschweißer im Aktjubinskier Werk für Ferrolegierungen „50 Jahre Oktoberrevolution“. Die Komsomolzen und Jugendbrigade, der Valeri angehört, befaßt sich mit der Wartung und Überholung der Belüftungsanlagen des riesigen Betriebs.

Im Bild: Der Aktivist der kommunistischen Arbeit Valeri Brandt. Foto: Viktor Krieger

Der Ingenieurdienst um David Schmidt hat dafür gesorgt, daß beim Schwadentlesen umgebaute Kombines mit Ventilatoren eingesetzt wurden, wodurch die Verluste zusehends zurückgegangen sind. Solche Maschinen wurden in drei Brigaden angewandt, nämlich dort, wo die Entfernung von den Heuschauern nicht mehr als 6-7 Kilometer übertraf. Außerdem konnten dadurch einige Transportmittel für andere Arbeiten freigestellt werden, was in der Situation, wo es im Betrieb an Radtraktoren

Im Sowchos „Samaraki“ ist die Lage in der Futterbeschaffung sehr kompliziert. Hier konnte man in günstigen Jahren kaum die nötige Menge Grobfutter aufbringen, geschweige denn in diesem Jahr, wo der Hektar nur ein Drittel von dem abgibt, was früher geerntet wurde. Und wo ist der Ausweg?

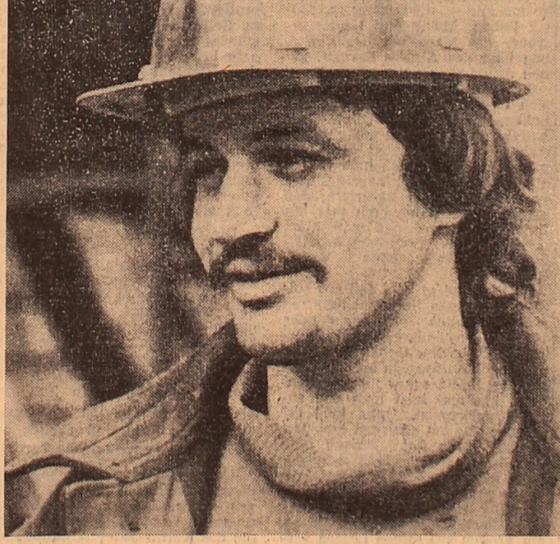
KARAGANDA. Das Kollektiv des Personenkraftverkehrsbetriebs Nr. 2 leistet von Tag zu Tag Stoßarbeit. Es hat den Halbjahrplan vorfristig erfüllt und überplanmäßigen Gewinn gebucht. Den Ton im sozialistischen Wettbewerb gibt hier die Brigade um Johann Wagner an, die die Route Nr. 4E bedient. Sie hat als erste die Erfüllung des Halbjahrplans gemeldet. Ihr folgten die Brigaden, geleitet von Dmitri Startschuk und Jewgeni Lapkin.

Schriftmacher haben das Wort

Anderthalb Solls — keine Höchstleistung

Mit viel Energie haben sich die Brigaden des Semipalatinsker Kabelwerks dem Aufruf der Karagandaer Walzwerker angeschlossen und sich das Ziel gestellt, an jedem Arbeitsplatz möglichst höhere Kennziffern in der Steigerung der Produktionseffektivität zu erreichen. Viele Betriebsabteilungen sind heute der Zeit um zwei bis drei Wochen voraus, der Erzeugnisstoß wächst fortwährend an. Führend im sozialistischen Wettbewerb der Betriebskollektive ist die Brigade um A. Sinelnikow aus der Metallbearbeitungshalle. Wie die Mitglieder des Spitzenkollektivs an der Einlösung ihrer erhöhten sozialistischen Verpflichtungen arbeiten, erzählt heute der Veteran Alexander LAUB, Einrichter höchster Qualifikationsstufe.

haben, an jedem Arbeitsplatz nur Höchstleistungen zu erreichen.



Mit 10 Tagen Zeitvorsprung eilen dem Plan bereits 46 Fahrer und Reparaturarbeiter voraus. Zu ihnen zählen Nikolai Pobereshnjuk und Alexander Scheel.

Wie wird an der Lösung dieser Frage gearbeitet? In jeder Brigade gibt es bekanntlich eigene Spitzenarbeiter, die vortreffliche Arbeitsfertigkeiten und viel Arbeitserfahrung haben. Wir haben sie auch — Woldekar König, Wladislaw Tutko, Nurgosha Seitow, Malik Assimow und andere. Ihre Tagessollereffektivität beläuft sich stets auf 150-160 Prozent, nach ihnen richten sich in der Brigade alle. Aber nicht das ist das wichtigste. Das gemeinsame Ziel der Brigade lautet, die Rekorde der Bestarbeiter zur Norm für jedermann zu machen. Was heute als Spitzenleistung gilt, soll morgen zur Basis für neue Leistungen werden. Für die Realisierung dieses Programms sorgt unser Brigadenrat, der sich aus erfahrenen Meistern und Produktionsaktivisten zusammensetzt. Lehren, unterstützen, beistehen — dies ist unsere Pflicht als Arbeitsveteranen. All das trägt selbstverständlich zur Erreichung des gestellten Ziels bei: Unsere Brigade hat vor, in diesem Jahr Erzeugnisse für 345 600 Rubel zu liefern. Ob das viel ist? Wenn konkret — so anderthalbmal mehr als im Vorjahr.

Wie wird an der Lösung dieser Frage gearbeitet? In jeder Brigade gibt es bekanntlich eigene Spitzenarbeiter, die vortreffliche Arbeitsfertigkeiten und viel Arbeitserfahrung haben. Wir haben sie auch — Woldekar König, Wladislaw Tutko, Nurgosha Seitow, Malik Assimow und andere. Ihre Tagessollereffektivität beläuft sich stets auf 150-160 Prozent, nach ihnen richten sich in der Brigade alle. Aber nicht das ist das wichtigste. Das gemeinsame Ziel der Brigade lautet, die Rekorde der Bestarbeiter zur Norm für jedermann zu machen. Was heute als Spitzenleistung gilt, soll morgen zur Basis für neue Leistungen werden. Für die Realisierung dieses Programms sorgt unser Brigadenrat, der sich aus erfahrenen Meistern und Produktionsaktivisten zusammensetzt. Lehren, unterstützen, beistehen — dies ist unsere Pflicht als Arbeitsveteranen. All das trägt selbstverständlich zur Erreichung des gestellten Ziels bei: Unsere Brigade hat vor, in diesem Jahr Erzeugnisse für 345 600 Rubel zu liefern. Ob das viel ist? Wenn konkret — so anderthalbmal mehr als im Vorjahr.

Pulsschlag unserer Heimat

Tadschikische SSR — Ökologischer Erntedienst

Die Studenten der Tadschikischen Staatsuniversität helfen den Ackerbauern im Wachschalt, eine biologische Methode des Schutzes der Baumwollfelder vor Schädlingen einzuführen. Eine große Gruppe von Biologiestudenten ist in die baumwollbauenden Rayons des südlichen Wachschalts gefahren. Sie werden sich an der Realisierung des ökologischen Programms in der Republik beteiligen. Die Universität ging einen Vertrag mit der Akademie der Wissenschaften Tadschikistans ein, nach dem zur Sommerzeit in den vier größten baumwollbauenden Rayons ein ökologischer Dienst der Studenten wirken wird. Die Studenten leiten die Pasten für Überwachung des ökologischen Gleichgewichts auf den Baumwollfeldern. Die Vernichtung der Schädlinge wird mit Hilfe nützlicher Insekten erfolgen. Doch falls die Menge der Schädlinge

die für die nützlichen Insekten zulässige Norm überschreitet, kann der Ansteckungsherd mit Pestiziden bearbeitet werden, deren Einsatz auf diese Weise auf ein Minimum verringert wird.

Von der gekonnten Anwendung der biologischen Methoden des Schutzes der Baumwollfelder hängt das Ergebnis der mehrjährigen Suche der Wissenschaftler der Republik ab. Deshalb wird die Arbeit der Studenten unter ihrer wissenschaftlichen Leitung erfolgen. Wichtig ist auch ein anderer Aspekt dieser Sache — die Propaganda von Maßnahmen zum Umweltschutz durch die Studenten und das Studium der Grundlagen des biologischen Ernteschutzes durch die Kolchosbauern.

Wenn ein Rad nicht mitläuft...

Palast der Traktorenbauer. Auszeichnung der Produktionsaktivisten anläßlich des 64. Jahrestags der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Das Wort hat Juri Lusynich, Generaldirektor der Vereinigung „Pawlodarer Traktorenwerk, W. I. Lenin“:

„Für die trefflichen Leistungen bei der Erfüllung der vor unserem Kollektiv stehenden Aufgaben werden mit dem Abzeichen „Dem jungen Traktorenbauer für heldenmütige Arbeit“ folgende Genossen ausgezeichnet: ...Viktor Schneider, Montageschlosser...“

Viktor zuckt zusammen. „Ist da nicht sein Namen gefallen?“ Er erhebt sich, läßt sich im nächsten Augenblick aber wieder auf den Sitz nieder: Schneiders gibt es ja etliche im Traktorenwerk.

„Viktor Schneider!“ kommt es zum wiederholten Mal aus dem Präsidium. Ein Raunen geht durch den Saal. Nikolai Tschupin, sein Nachbar und Berufscollekte, stößt ihn an. „Na geh' schon, was zögerst denn?“

„Das muß wohl doch ein Fehler sein, der sich spätestens morgen klären wird“, denkt Viktor, indem er sich von seinem Platz aus zum Gang durchdrängt. „Ich werde ausgezeichnet... aber wofür?“

Viktor schiebt den leeren Teller beiseite. „Danke, das Frühstück war heute wieder phantastisch.“ Alla lächelt verlegen. In den zehn Jahren, seit sie mit Viktor verheiratet sind, wird er es nicht müde, ihre Kochkunst zu loben. Sie hätte sich schon längst daran gewöhnen müssen, aber mitnichten. „Ja, sonderbar sind wir Frauen beschaffen!“ denkt sie und fragt:

„Hast du nicht vergessen, daß wir heute zu deinen Eltern aufs Land fahren? Mutter hat gestern wieder angerufen, sie sehnen sich schon mächtig.“

„Vergessen habe ich es nicht, aber du wirst wohl mit den Mädels allein fahren müssen. Sei mir nicht böse, es muß sein.“ Wolodja Terpilin, na du kennst ihn, ich habe dir schon mal von ihm erzählt, der hat gestern ein Kündigungsgesuch geschrieben. Ich muß mit ihm reden. Ja, unbedingt mußte, denn es kann morgen schon zu spät sein.“

Alla sagt nichts, sie nickt bloß: „Verstehe schon, wieder geht die Arbeit vor. So bist du eben.“

Gestern, am Freitag, kam Viktor früher als gewöhnlich auf Arbeit. Parteisekretär Nikolai Poljakow hatte ihm darum gebeten: Viktor hat nämlich den Antrag auf Aufnahme als Kandidat der KPdSU gestellt, und da mußte einiges besprochen werden. Das Gespräch war für Viktor tatsächlich sehr aufschlußreich. Nikolai Matwejewitsch ist ein wahrer Menschenkenner und versteht es, für jeden einzelnen das richtige Wort zu finden. So ging Viktor danach also gut gelaunt an die Arbeit, ohne im ersten Augenblick zu merken, daß Wolodja Terpilin, der neben ihm am Fließband arbeitete, fehlt. Er wurde das erst später gewahr und fragte Sergej Manko nach Wolodja.

„Der hat sich mit unserem Brigadensoeben in den Haaren gelegen. Soviel ich mitkriegen konnte, ging es bei denen wieder um den Brigadenvertrag. Womöglich raucht er sich jetzt die Wut vom Herzen.“

Viktor erinnert sich an die gestrige kurze Brigadenversammlung in der Roten Ecke.

„Gut — Ding will Weile haben. Überlegt euch die Sache gründlich“, hatte der Brigadier Nikolai Rabagidsa gesagt. „Alle habt ihr bereits vom Brigadenvertrag gehört und wißt also, was es damit auf sich hat. Niemand wird gezwungen, aber...“ Und er hatte allen eine Zeitlang prüfend in die Augen gesehen. Aber eines sollte ihr euch von vornherein merken: Wenn ein Rad nicht mitläuft, stockt das ganze Getriebe.“

Und da hat sich dieser Terpilin plötzlich erhoben und ausgestoßen: „Brigadenvertrag? Schön und gut, aber bitte ohne mich. Denn ich bin schon müde von deinen Vorschlägen, Brigadier, hörst du, müde. Erst vor kurzem hat es geheißt: Operationswechsel. Wozu? Du hast gesagt, so wird es leichter sein, ich hab's dir geglaubt und akzeptiert, obwohl ich noch zweifle, ob es wirklich besser wird. Und jetzt kommst du mit einer neuen Idee. Müssen wir denn auch so verrückt sein wie diejenigen, die, sobald ein neues Verfahren auftaucht, sofort schreien: einführen, einführen, einführen! Auf Biegen und Brechen. Also wie gesagt, bitte ohne mich.“ Und Wolodja verließ das Zimmer.

Alle schwiegen. Vom Brigadenvertrag hatten freilich alle des öfteren gehört, sowohl von seinen Vor- als auch von seinen Nachtei-

len. Rabagidsa hatte aber gesagt: „Überlegt es euch gründlich!“ Wozu sich dann so aufregen und Gott weiß was zurechtquasseln? Viktor zuckte mit den Schultern.

Kurz vor Feierabend nahm ihn Nikolai zur Seite.

„Hör mal, Alter, ich habe an dich eine ganz große Bitte. Du hast bestimmt schon gemerkt, daß wir uns mit Terpilin irgendwie nicht verstehen. Ich befürchte, er könnte die Brigade verlassen. Das wäre wirklich schade, er ist ein guter Arbeiter und eigentlich kein schlechter Kerl, wenn auch etwas zu hitzig.“ Du gibst Autorität in der Brigade, man hört auf dich. Also würdest du vielleicht mit Wolodja sprechen? Ich habe mir sagen lassen, daß er schon ein Kündigungsgesuch geschrieben hat. Ist doch blöd, nicht wahr? Dabei scheint er die Sache mit dem Brigadenvertrag einfach nicht verstanden zu haben.“

Ein ähnliches Gespräch hatte der Brigadier zwei Stunden früher mit Terpilin.

„Wenn du nicht weißt, was das mit der neuen Methode auf sich hat, so laß es dir erklären“, hatte er zu Wolodja gesagt, „wozu dem gleich auf die Palme steigen.“

„Ach laß das, Brigadier. Mich wirst du nicht überzeugen“, erwiderte Terpilin gereizt. „Ich habe dir schon gesagt: Ich bin es längst müde. Weide mir einen ruhigeren Brigadier suchen.“

„Na schön. Lassen wir vorerst diesen biöden Streit. Bist schließlich erwachsen genug, um selbst zu entscheiden. Eines will ich dir aber doch raten: Sprich mit Schneider.“

„Mit Viktor Iwanowitsch? Worüber?“

„Über den Brigadenvertrag. Übrigens gehört dem der Vorschlag, daß unsere Brigade zur neuen Arbeitsorganisation übergehen. Zudem ist er ein erfahrener Montageschlosser, das weißt du ja selbst. Sprich also mit ihm.“

Viktor weiß von diesem Gespräch nichts und muß deshalb nicht wenig staunen, als ihm Wolodja sofort nach der Begrüßung giftig fragt:

„Bist gekommen, mich für den Brigadenvertrag zu agitieren, was? Da bin ich aber gespannt.“

Viktor fällt aber auf seinen Ton nicht ein. Auf dem Tisch im Wohnzimmer erblickt er ein demontiertes Radiogerät, Lötkolbe, Schraubenzieher und andere Instrumente. „Was soll daraus werden?“, fragt er Wolodja.

Nichts Besonderes, so meinst du? Hobby für das Wochenende“, antwortet Terpilin. Viktor merkt aber wie die Augen seines Kollegen aufleuchten.

URALSK. Die Futterbeschaffer des Sowchos „Kysylkolski“ erzielen gute Resultate bei der Durchführung einer der wichtigsten landwirtschaftlichen Kampagnen — der Heumähe. Es sind Bedingungen des sozialistischen Wettbewerbs erarbeitet worden, die den heutigen Witterungsverhältnissen am besten entsprechen. Darin sind moralische und auch materielle Stimuli vorgesehen.

Wir — das sind 32 Mann Einrichter, also ein Komplexkollektiv. Bereits das dritte Jahr arbeiten wir nach dem einheitlichen Auftrag und haben in dieser Zeit so manches in der Steigerung der Arbeitseffektivität erreicht. Unsere Erfolge beziehen sich aber nicht nur auf die Sphäre der Ökonomie. Nicht von ungefähr sage ich da immer wieder „wir“ — die Brigade ist fürwahr ein einheitliches Kollektiv, das alle Probleme und Fragen gemeinsam löst und klärt. Vor kurzem ist an die Brigade der Titel „Kollektiv kommunistischer Arbeit“ verliehen worden, ein Name, der zu vielem verpflichtet und sehr hohe Forderungen an jeden stellt. Umsoher, da wir die Initiative der Karagandaer Walzwerker unterstützen und uns das Ziel gestellt

haben, an jedem Arbeitsplatz nur Höchstleistungen zu erreichen.

RSFSR — Erfolge der Studenten

Der Boden hat die gewissenhafte Arbeit der Absolventinnen der Landwirtschaftlichen Hochschule von Pensa O. Druschikowa und N. Kusmina mit einem hohen Ertrag mehrjähriger Gräser belohnt. Im Lenin-Kolchos, Rayon Kamenka, hat man auf einer Bewässerungsfläche von 100 Hektar bedeutend mehr Grünmasse erzielt als auf den Nachbarschlägen.

Zwei Jahre mühseliger Forschungsarbeit haben die Mädchen gebraucht, um eine Karte der Verunkrautung der Kolchosfelder aufzustellen und auf deren Grundlage den Kolchos spezialisierten effektiven Methoden der Unkrautbekämpfung vorzuschlagen. Anfangs zweifelte man, ob die Studentinnen dieser schwierigen Arbeit gewachsen sind. Doch das Experiment wurde von Erfolg gekrönt — auf dem 100 Hektar großen Versuchsfeld erhöhten sich die Gräsererträge auf das Zweifache.

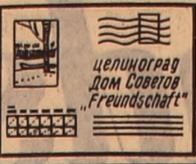
Vor fünf Jahren wurde im Institut ein technologisches Studentebüro organisiert. Eine seiner Aufgaben ist, den Kolchos und Sowchos des Gebiets bei der Unkrautbekämpfung zu helfen. Die jungen Forscher untersuchten den Boden von 150 000 Hektar Ackerland. Dann wurde eine Karte der Verunkrautung jedes Feldes zusammengestellt. Es wurden auch

unter den örtlichen Bedingungen effektive Verfahren der Unkrautvermeidung empfohlen. Viele Kolchose und Sowchos des Gebiets wenden sie erfolgreich an.

Ukrainische SSR — Maschinen für die Rübenfelder

Die Spezialisten des Dnepropetrowsker Kombinierwerks „K. J. Woroschilow“ haben bei der Modernisierung des Rübenerteaggregats RKS ihm einen zuverlässigen „Partner“ besorgt: Im Betrieb wurde die Serienproduktion vervollkommelter selbstfahrender Auflader aufgenommen. Der Einsatz dieser Technik wird es ermöglichen, alle Prozesse bei der Ernte und Abtransportierung der Zuckerrüben komplex zu mechanisieren. Die in verschiedenen Boden- und Klimazonen durchgeführten Prüfungen der Auflader haben ihre hohe Leistungsfähigkeit und Funktionssicherheit bestätigt. Eine Spezialvorrichtung säubert die Rüben von den Bodenresten, ohne sie dabei mechanisch zu beschädigen. In diesem Jahr werden die Ackerbauern der Republik 1 500 modernisierte Auflader erhalten.

Der Leser greift zur Feder



Die Diskussion wird fortgesetzt

Von selbst kommt es nicht

Zumal die „Freundschaft“ zur Diskussion eingeladen hat („Bücher machen unser Leben schöner“, Nr. 127/82), möchte auch ich mich als ständige Leserin der Zeitung auch zur angeschnittenen Frage äußern. Der „Bücherboom“, von dem die Autorin des Beitrags spricht, ist wirklich zu einer schlimmen Plage ausgewachsen. In den letzten Jahren aber scheint mir, ist das Bücher-sammeln preisgehalber zusehends zurückgefallen. Ich will hier nicht auf die Gründe eingehen. Nur eine Bemerkung: Mich, wo ich doch jeden Tag mit Lesern zu tun habe — ich bin als Bibliothekarin in der Gebietsbibliothek tätig — freut das sehr. Aber ich bezweifle die Behauptung mancher Bücherfreunde, daß sogar die „Pseudoleser“ schließlich eine gute Sache tun — „hoffentlich werden diese Bücher ihre Kinder lesen“. Ist es berechtigt, für zwei bzw. drei Kinder eine solche Hausbibliothek — mitunter sind es Tausende von Exemplaren — zusammenzutragen? Wobei Hunderte von Lesern der Möglichkeit entzogen werden, sie zu benutzen. Ich beantworte diese Frage nicht. Vielleicht finden sich noch „Freundschafts“-Leser, die die Diskussion in dieser Richtung fortsetzen möchten.

Ich will mal die Sache von ei-

ner anderen Seite betrachten. Schon Voltaire klagte darüber, daß man bald gezwungen sein würde, alle Neuerscheinungen in Informationsausgaben bzw. Nachschlagewerken zusammenzufassen, weil der Mensch unfähig sei, alle Druckschriften in voller Form zu lesen. Das hatte er im XVIII. Jahrhundert gesagt. Heute, behaupten die Experten, werden jede drei Jahre so viel Bücher gedruckt, wie im Laufe des ganzen XVIII. Jahrhunderts. Wie sei den Lesern die schiere Masse von Neuerscheinungen zu bewältigen? Wie sei den zunehmenden Informationsströmen zurechtzufinden? Das ist für uns Bibliothekare das Problem Nr. 1.

Wir haben beispielsweise ein vorläufiges Katalog der Bücher über unser Gebiet zusammengestellt, weil solche Literatur in den letzten Jahren besonders stark gefragt wird. Das erleichtert die Arbeit der Schullehrer, der Mitarbeiter des Heimatkundemuseums.

Den Lesern steht der ständige Katalog der periodischen Druckschriften zur Verfügung, die von den großen Bibliotheken der Stadt abonniert werden, weil wir aus Platzmangel auf viele Zeitschriften verzichten müssen. Spezialkataloge werden bei uns für die Fachleute zusammengestellt.

In einem anderen Fall will ich dem Autor des genannten Beitrags widersprechen und zwar: Ich glaube, daß wir allein mit der Vergrößerung der Auflagen den sogenannten „Bücherboom“ kaum liquidieren werden. Wichtiger ist, meines Erachtens, und der Autor deutete das auch an, daß der Leser hoffentlich selbst klüger und nicht nach dem ersten besten Buch greifen wird.

Nur zweifle ich, daß diese „Klügelheit“ von selbst kommt. Mir scheint, wir Mitarbeiter von großen Bibliotheken haben zu wenig Kontakt zu den Schulbibliotheken, treten wenig vor den Schülern mit Vorträgen und Mitteilungen über die Neuerscheinungen im Bereich der schengestigten Literatur auf, wobei die spezifischen Bedürfnisse des Alters keinesfalls außer Acht gelassen werden dürfen. „Das können ja auch die Schullehrer tun!“ wird so mancher Leser sagen. Unsere Erfahrungen und Untersuchungen auf diesem Gebiet besagen, daß man dem Bibliothekar in diesem Fall jedoch mehr anvertraut.

Nadeshda BOIZOWA,
Bibliothekarin in der Gebietsbibliothek
Dsheskasgan



Der Lenin-Kolchos im Rayon Enbekschtikaschski, Gebiet Alma-Ata, ist durch seine Maiszüchter bekannt, die hohe Ernteerträge erzielen. Auf dem Maisfeld arbeiten unter anderen die Traktoristen Hubert Kunke und Nikolai Djukin (im Bild), die zu den Schrittmachern der Produktion gehören und ihr Tagessoll stets übererfüllen.

Foto: Eduard Tschikowani

Sozialistische Kooperation in der Tat

In brüderlicher Zusammenarbeit

Als Bürger der DDR bin ich für längere Zeit bei der Montage von Schaufelradbaggern in Ekibastus eingesetzt. Ich bin beimal im Bezirk Cottbus, im südöstlichen Teil unseres Landes.

Und nun ein paar Informationen über meinen Betrieb und meinen Einsatz hier in Ekibastus.

Mein Betrieb, der VEB Schwermaschinenbau Lauchhammerwerk (in der Stadt Lauchhammer) ist ein Teil des Schwermaschinenbaukombinates TAKRAF Leipzig. Das Produktionsvolumen umfaßt hauptsächlich Tagebaugroßgeräte. In der Größe unseres Betriebes wird das ganze Aufkommen an Baggern für das Wohnungsbauprogramm der DDR geliefert. In der Kunstgüß-Gießerei werden Bronzeplastiken und Denkmäler sowie Kleinguß als Dekor gegossen. Das Hauptprodukt sind aber Tagebaugroßgeräte. In unserem Betrieb werden Schaufelradbagger und Förderbrücken konstruiert, gefertigt und montiert.

Ein „Riese“ in unserem Geräteprogramm ist der Schaufelradbagger SRs 6300, der 14 000 m³ Abraum in der Stunde fördert. Dieser Gigant wiegt über 8 000 t, ist 60 m hoch, 130 m lang und hat ein Schaufelrad mit einem Durchmesser von 18 m.

Ein weiterer „Riese“ im Produktionsprogramm ist die Abraumförderbrücke AFB-60m. Dieses Gerät ist in seinen Dimensionen die größte fahrbare Förderbrücke der Welt.

Sie bewegt sich auf Gleisen im Tagebau, ist über 600 m lang, 13 000 t schwer, kann in einem Arbeitsgang 60 m Abraum abtragen und 36 000 m³ je Stunde von der Baggereite über die

Förderbänder transportieren und auf der ausgekohlten Seite des Tagebaus verkippen.

Bei der Baustelle Ekibastus I wurden von unserem Betrieb 7 Schaufelradbagger SRs(K) 470 und 2 SRs(K) 2000 für die Tagebaue „Zentralny“ und „Bogatyr“ geliefert. Das war in der Zeit von 1969 bis 1974. Seit Frühjahr 1980 werden 4 Bagger SRs(K) 2000 für den Komplex Ekibastus II montiert. Ich gehöre mit zu den Leitkräften aus der DDR, die diese Bagger montieren. Das erste Gerät der neuen Baustelle nahm Mitte Februar 1982 die Kohleförderung im Tagebau „Bogatyr“ auf.

Genosse Gerhard Mücke, unser stellvertretender Baustelleneleiter, war schon bei der Baustelle Ekibastus I dabei. Als er im Sommer 1981 wieder nach Ekibastus kam, staunte er nicht schlecht. Er sagte, daß die Stadt mächtig gewachsen ist. Die Hochhäuser in der Leninstraße, den 19. Mikrorayon und das Überlandkraftwerk Nr. 1 gab es damals noch nicht. Von seinen des Kombinat „Ekibastusugol“ wird alles unternommen, um für uns angenehme Arbeits- und Lebensbedingungen zu schaffen. So fahren wir in den Sommermonaten an den Wochenenden nach Dshassibal, einem herrlichen Bergsee bei Bajanaul. Die kasachische Hauptstadt Alma-Ata und den berühmten Eissportkomplex Medeo haben wir auch schon besucht. Ebenfalls besuchten wir den Kolchos „30 Jahre Kasachische SSR“ in Konstantinowka.

Horst KRUSCHA,
DDR-Leitmouteur Baustelle Ekibastus

Für unsere Dorfleute

Schon das saubere, weißgetünchte Gebäude inmitten der schönen grünen Bäume und Sträucher macht einen angenehmen Eindruck. Doch wesentlicher ist die musterhafte Arbeit des Personals dieses Revierkrankenhauses in Sosnowka.

Es gibt natürlich Kennziffern, die die Leistungen der Medizin charakterisieren: Reduzierung der Erkrankungs Häufigkeit unter den Ackerbauern und Tierhaltern. Zahl der von den Rehenuntersuchungen erfaßten Menschen usw. Doch die vielen von ganzem Herzen kommenden Worte der Dankbarkeit der Dorfleute lassen sich einfach nicht statistisch erfassen.

Chefarzt des Krankenhauses ist Kurman Kurpabajew. Auch seine Frau Togshan ist Ärztin. Ihr Fach ist Psychoneurologie, während Kurman noch als Revierleiter wirkt. Er schätzt diese Arbeit, weil sie recht mannigfaltig ist.

Mit Anerkennung spricht er von der Oberschwester Lydia Tarasschewa, der Kinderärztin Wera Kurilowa, der Krankenschwester Jekaterina Schepelawa, Energieladungen und immer einsatzbereit ist die Ärztin Alina Garfulina. Als Leiter des Kollektivs schenkt Kurpabajew eine besondere Aufmerksamkeit der Erziehung des Personals im Geiste der kommunistischen Einstellung zur Arbeit, der weiteren Verbesserung der ärztlichen Betreuung der ländlichen Werktätigen.

Kenshebal NAKIPOV,
Direktor des Internats
Gebiet Sempalatinsk

rend Kurman noch als Revierleiter wirkt. Er schätzt diese Arbeit, weil sie recht mannigfaltig ist.

Mit Anerkennung spricht er von der Oberschwester Lydia Tarasschewa, der Kinderärztin Wera Kurilowa, der Krankenschwester Jekaterina Schepelawa, Energieladungen und immer einsatzbereit ist die Ärztin Alina Garfulina. Als Leiter des Kollektivs schenkt Kurpabajew eine besondere Aufmerksamkeit der Erziehung des Personals im Geiste der kommunistischen Einstellung zur Arbeit, der weiteren Verbesserung der ärztlichen Betreuung der ländlichen Werktätigen.

Kenshebal NAKIPOV,
Direktor des Internats
Gebiet Sempalatinsk

Enthusiasten der Laienkunst

Ein Veteranenchor

Allerorts gibt es Leute — jung und alt — die Gesang und Musik lieben. Musik und Lieder erfreuen das Menschen Herz, erheben über des Alltags Sorgen, geben dem Leben neuen Glanz.

In abendlichen Stunden finden sich einige benachbarten oder bekannten Menschen zu einer Kurzweil zusammen, sie ergeben sich in Erinnerungen — dieser gibt es viele: angenehme und düstere, heitere und traurige. Und es ist durchaus natürlich, daß singfreudige dabei auch mal ein Lied ansprechen, das man einst in der Jugend gesungen hat. Es gibt ja so viele schöne Volkslieder!

Offt kommt es vor, daß aus solchen zufälligen Zusammenkünften sich allmählich eine mehr oder weniger beständige, stabile Körperschaft bildet. Genau so ist in der Stadt Kamyschkin an der Wolga ein Rennerchor entstanden. Ein-, zweimal kann man wie zufällig zusammen. Dann heißt es: Kommt alle am nächsten Samstag wieder. Dann hat jemand eine Schallplatte mit einem neuen Lied mitgebracht, das Gefallen hervorgerufen hat und sogleich eingetribt wurde. Als dann der Schriftsteller Dominik Hollmann ein Treffen mit seinen Lesern veranstaltete, erbot sich der Chor einige Lieder zu den Texten des Schriftstellers sowie allbekannte Volkslieder vorzutragen. So wurde dieser Chor aus Arbeitsveteranen — Männern und Frauen — unter Begleitung von Zupfinstrumenten (Brüder Lier) und eines Akkordeons (Lydia Rickert) weit hin bekannt und beliebt.

Frellich ist der Chor und seine Musikanten nicht soweit, sich

Meinungen

„Das verkannte Mutterherz“

hat mich tief ergriffen („Fr.“ Nr. 92/82). Es ist sehr gut, daß man solche Themen wählt. Gerade die Tatsache, daß viele Menschen immer in ihren Alltagssorgen stecken und zu wenig für ihre nächsten Angehörigen übrig haben, ist heute sehr aktuell.

Der Sohn dieser Mutter ist kein schlechter Mensch, aber er meint irrtümlich, er werde seine Pflicht allein dadurch erfüllen, wenn er seiner Mutter eine Stube zuweist.

Es gibt leider auch solche Leute, die nicht einmal ihre Mutter bei sich haben wollen, doch das sind wohl Ausnahmen. Aber gerade solche Menschen wie dieser Viktor, trifft man ziemlich oft. Seine Frau, die zur Arbeit geht, küßt er immer zum Abschied. Das ist schön, aber zärtliche Worte oder auch einen herzlichen Blick für seine Mutter hat er kaum. Und das ist es gerade, was der Mutter fehlt, und darum fühlt sie sich bei ihrem Sohn

„Ein Baum oder einen Strauch anzupflanzen, ist unser Bauer nicht gewohnt, aber die Gabe der Natur zu vernichten, scheint ihm ein Vergnügen zu sein.“ („Dichtung eines Dorfschullehrers“, „Fr.“ Nr. 100 vom 22. Mai 1982). Wie Sie wollen, aber dazu kann ich nicht schweigen. Der Bauer hat seit 'er und die Natur verehrt, angebetet, weil er nur durch sie seinen Lebensunterhalt erwerben konnte. Er war stets bestrebt (soweit das in seinen Kräften lag), ihre Gaben zu vermehren und nicht zu vernichten, wie das A. Wulf behauptet. Wer es erlebt

Menschen aus unserer Mitte

Die Bekanntschaft hat sich gelohnt

Auf verschiedene Art und an verschiedenen Orten werden Menschen miteinander bekannt: auf der Eisenbahn, im Flugzeug oder Dampfschiff, wenn sie eine Reise machen, im Bus usw.

Ich machte meine Bekanntschaft mit Emma Stark beim Pilzesuchen. Das war an einem schönen Tag Mitte April. Meine Enkelin und ich sammelten Pilze in den Waldstreifen, die die Felder im Nordkaukasus von dem wilden Steppenwind schützen und die, wenn man im Dickicht der Bäume steckt, einem richtigen Wald ähneln, meistens sind das Aprikosen- und Akazienbäume. Als ich so emsig bei der Suche war und gerade eine Pilzfamilie entdeckte, hörte ich eine angenehme Frauenstimme ein deutsches Liedchen singen. Das erweckte meine Neugier. Ich steuerte der Stimme zu, und vor mir stand eine hübsche Vierzigerin mit feurigen Augen. Auf meine Frage, ob sie auch deutsch spreche, lächelte sie und sagte: „Wer deutsch singt, muß auch deutsch sprechen können, zudem bin ich Deutschlehrerin“. Meine Kollegin also, freute ich mich, und fühlte mich sofort zu dieser Frau hingezogen. Wir ließen uns in ein Gespräch ein, aus dem ich Näheres über Emma Stark erfuhr. Sie absolvierte die Fremdsprachenhochschule in Pjalgorok. Zuerst war sie als Deutschlehrerin im Ural tätig, wo sie auch ihr Eheglück fand. In der Mittelschule Nr. 16 zu Selnetschnodsk arbeitete sie schon 7 Jahre lang. Ich erbat mir bei Emma Johannowna die Erlaubnis, einige ihrer Stunden betreten zu dürfen.

So besuchte ich Stunden in der 5. Klasse. Bin kaum nachgekommen, mir einzupragen und zu notieren, was ich in der Stunde sah und hörte. Ein Tempo, das den Schülern keine Sekunde Zeit läßt, sich mit Nebensachen zu be-

schäftigen. Sie mühten stets auf der Hut sein, um nichts zu verpassen. Alle waren beständig in ihrem Blickfeld.

Die Antworten der Schüler zeugten von gediegenen Kenntnissen und davon, daß die Lehrerin systematisch, viel arbeitet die neuesten Methoden anwendet. Nachzügler gibt es bei Emma Stark keine. Auch dieses Schuljahr haben ihre Zöglinge mit guten Leistungen abgeschlossen. Für verbindliche Arbeit und aktive Teilnahme am gesellschaftlichen Leben in der Schule wurde sie von der Schulleitung und Rayonabteilung Volksbildung mit Ehrenurkunden und Danksagungen bedacht.

Emma Johannowna lud mich ein, ihr Gast zu sein. Eine geräumige Dreizimmerwohnung, geschmackvoll eingerichtet. Überall pettliche Ordnung und Reinlichkeit. Bücher und Blumen sind mir sofort aufgefallen. „Das sind meine besten Freunde“, meinte sie. Ich bewunderte einige ihrer Handarbeiten, und als mich Emma Johannowna mit schmackhaftem Schaschlyk bewirtete, dachte ich bei mir: Gibt es überhaupt etwas, was diese Frau nicht kann?

Sie hat auch ihrer Tochter Margarita die Liebe zu ihrem Beruf beigebracht. Margarita steht an der Fremdsprachenhochschule in Pjalgorok im 2. Studienjahr. Ihre Lernerfolge sind ausgezeichnet. Der Sohn Andrej hat die 8. Klasse mit guten Ergebnissen absolviert. Ihr Mann Gennadi Iwanowitsch ist Bauingenieur von weitem Ruf.

Meine Eindrücke über Emma Stark möchte ich kurz so fassen: Das ist eine tüchtige, anspruchsvolle, strenge, aber gerechte Lehrerin und Mutter und eine bezaubernde Frau.

Erna MAIER,
Lehrerin
Region Stawropol

Sie ist glücklich

Im Haus von Irma Arnold, Leiterin einer Arbeitsgruppe für Gemüsebau im Kolchos „1. Mai“, Rayon Kant, ging es laut und lustig zu: Ein Enkel war zur Welt gekommen. Verwandte und Bekannte, darunter viele Arbeitskollegen von Irma Johannowna versammelten sich, um den jungen Eltern zur Geburt ihres Erstlings und den frischgebackenen Großeltern zu gratulieren. Irma Johannowna dankte allen und sagte immer wieder: „Warum gratuliert ihr mir? Das gilt doch den jungen Eltern.“ Sie war aber zu Tränen gerührt und freute sich über die allgemeine Achtung.

Seit 23 Jahren arbeitet Irma Arnold im Kolchos. Als Leiterin ihrer Arbeitsgruppe wurde, rissen sich die jungen Mädchen und Frauen kein Bein aus, die Erträge waren gering. Es kostete Irma nicht wenig Mühe, ihre Kolleginnen „umzuwiegeln“. Nun kann man auf das ganze Kollektiv

bauen. „Das wichtigste Erziehungsmittel Irma Arnolds war und bleibt ihre mustergültige Arbeit“, sagt Viktor Schabert, Parteisekretär des Kolchos.

Auch heute noch gehören Kaldyck Scharschenowa, Nelly Kling und Gulnara Alybajewa der Arbeitsgruppe an. Sie waren mit dabei, als Irma Arnold mit der Verwirklichung der Agrotechnik begonnen hatte. Die Mühen waren nicht umsonst: Im ersten Jahr des elften Planjahres haben Irma Johannowna und die Mitglieder ihrer Arbeitsgruppe 346 Dezitonnen Tomaten je Hektar (vor zehn Jahren waren es kaum 200) geerntet.

Die Arbeitsgruppe ist eine der besten im Kolchos. Ihre Leiterin zählt zu den Schrittmachern im Rayon, und ihr Bild ist an der Ehrentafel zu sehen.

Wladislaw KIRSCH,
Journalist
Kirgisische SSR

Praskowja Bruch (im Bild) arbeitet als Näherin in der Konfektionsfabrik „Komsomolka“ von Petropawlowsk. Vor drei Jahren kam sie sofort nach der Mittelschule in die Fabrik. Ihre Lehrmeisterin war Klawdija Kaschkarowa, die dem Mädchen mit Rat und Tat half. Man sagt: aller Anfang ist schwer. So war auch bei Praskowja, aber sie war fleißig und brachte es allmählich zu hoher Meisterschaft. Heute ist sie Aktivistin der kommunistischen Arbeit und erzielt hohe Produktionsergebnisse. Außerdem nimmt Praskowja Bruch an der „Laienkunst der Konfektionsfabrik“ aktiv teil.

Foto: Viktor Nagel



Mit Gastspielen durch das Land

Zwei Monate dauerte die Gastspielreise des Dshambuler russischen Gebiets-theaters in Sibirien. 109 Aufführungen wurden gegeben, 43 für die Kinder. In dem Repertoire des Schauspielerkollektivs stehen solche Werke wie „Die Süßmütter“ von O. Balsak, A. Galins „Retro“, „Die amorrische Geschichte“ von E. Braginski und E. Rjasanow u. a. Für die jungen Zuschauer, die auch nicht vergessen wurden, zeigten die Gäste die Märchen „Antschiska und die Harmonika“, „Die Vogelmilch“, das Kollektiv besuchte Manjinsk, Tjashin und Anshero-Sudshensk im Gebiet Kemerowo. Das sind Orte mit interessanter Vergangenheit. Tjashin ist nicht besonders

groß. Auf dem Memorialkomplex, der im Jahre 1977—78 errichtet wurde, lesen wir: „Während des Großen Vaterländischen Krieges 1941—45 sind 3 395 Landsleute ungenutzt“. Da hält man das Andenken der Kriegergefallenen hoch in Ehren.

Hier kann man die Skulptur eines Sowjetsoldaten sehen, in einer Hand hält er ein Kind, in der anderen — ein Schwert. Unten auf die Annschrift: „Auftrag an die Lebenden. Eine ältere Frau verbeugt sich vor dem Monument, wischt sich die Tränen weg und flüstert: „Schlaf, mein lieber Sohn!“ Wolodja war der einzige Sohn von Jekaterina Kirilowna Kirissanowa. Er ist vor Narwa gefallen. In seinem letzten Brief

teilte Wolodja mit, daß er zum fälligen Dienstgrad und zum Orden vorgestell wurde.

J. K. Kirissanowa beklagt ihr Schicksal nicht. „Nur keinen Krieg mehr“, seufzt die Frau.

Als wir durch die Dörfer fuhren, stieß unser Blick fast an jedem Haus auf kleine rote Sternchen. Jedes Sternchen bedeutet, wieviel Trauerschleife dieses oder jenes Haus trafen. Es gab Häuser mit zwei, sogar drei solchen Zeichen.

Ich erinnere mich: Als wir uns an die Arbeit an der Aufführung „Die Sage über Anna“ machten, verhielten sich die meisten Schauspielern mühsam zum Inhalt. Anna Kalinkina, die Hauptdarstellerin, verliert im Krieg drei

Söhne und ihren Mann. Die Schauspieler meinten, der Autor hätte es übertrieben — vier Mann aus einer Familie aber nein. Im Dorf Suslowka leuchteten an einem der Häuser vier solchen Sternchen. Jedemal, wenn wir da vorbeifuhren, flüsterte jemand mit gesenktem Kopf: Das ist die einheimische Anna Kalinkina.

Unsere Reise ging durch Anshero-Sudshensk. Das ist eine junge Stadt. Das Durchschnittsalter der Einwohner beträgt 34 Jahre. Die Grubenarbeiter sind stolz auf ihre Stadt.

Die Schauspieler des Theaters erwarten neue Begegnungen mit Städten und Dörfern, mit interessanten Leuten. Die Gastspiele dauern fort.

Vera LEVITANUS,
Schauspielerin

Dazu kann ich nicht schweigen

hat, weiß, wie schwer es der Bauer hatte, ohne die nötigen Landmaschinen das Feld zu bestellen. Und da sollte er die Gaben der Natur vernichten haben? Jedes Gräschen, das zertraten wurde, tat ihm leid. Schön hat das Verhalten des Bauern zur Natur Alexander Twardowski in seinem Gedicht „Lenin und der Offensetzer“ und im Poem „Ferne über Fernen“ zum Ausdruck gebracht. Alexander Wulf war, soweit uns

einmal und fremd. Die Worte der Leiterin beeindruckten mich besonders: „Man kann sich auch unter vielen Menschen einsam fühlen, doch besonders schlimm ist es, wenn man unter den nächsten Angehörigen fremd ist.“ Sehr wahr! Der Kindergarten war der Mutter wohl ein zweites Zuhause, und jetzt ist die Leiterin ihre beste Freundin. Aber Viktor weiß nichts davon; die Interessen der Mutter sind ihm fremd. Wenn er sich jetzt bessert, so wird das Natalia Johannesowna zu verdanken sein. Wollen wir hoffen, daß Viktor seiner Mutter gegenüber anders sein wird.

Margarete TOWS,
Kokschetaw

Hohe künstlerische Wirkung

Wenn wir am Siegestag die Worte „Pobeda, Pobeda“ hören, die aus aller Munde kommen, so rufen viele Freudestränen und viele Tränen des Kummers und des Schmerzes, und man erkennt erst richtig, mit welcher teuren Preis der Sieg errungen wurde. Dieser Tag mahnt zugleich, alle Mittel anzuwenden, alle Wege zu finden, damit sich das Gemetzel nie wieder wiederhole.

Wir, die ältere Generation, die den Schauer des Krieges miterlebt, auf ihren Schultern zu tragen hatte, unabgesehen davon, was es an der Front oder im Hinterland, wissen wohl am besten und allzugut den Wert des Friedens zu schätzen.

Dem Kriegsthema ist die Erzählung „Erster Siegestag“ von Wili Weide gewidmet („Freundschaft“ Nr. 90/82). Dank ihrer hohen Meisterschaft, dank ihrer hohen künstlerischen Ausstrah-

lungskraft hat mich die Erzählung gleich, von den ersten Zeilen an, gefesselt. Man spürt, man hat es mit einem erfahrenen Autor zu tun. Doch der hohe Flug der Erzählung ist wohl für den mittleren Leser kaum gänzlich zu erfassen. Und wenn „das Verständlichste für Rudi die Rievelsuppe“ ist, so ist sie es auch für uns, und der Autor hätte sich doch mehr der Erde nähern sollen, um mehr verständlicher zu sein. Aber das ist nur unsere subjektive Meinung. Der Autor hat sich einen solchen Stil, eine solche eigene Handschrift erworben, die ihm am besten ermöglicht, sein Empfinden und seine Gestaltungskraft auszustrahlen. Entscheidend für die Handlung der Erzählung ist die Spannung zwischen Oberst Janow und dem frischgebackenen Leutnant Rudi Semke.

Leo MARX,
Zelinozrad

TASS meldet Internationales Panorama

In den Bruderländern

Kapazität wird verdoppelt

ULAN-BATOR. Nach der Rekonstruktion des Kohleabbaus Adutschulun wird sich seine Kapazität fast verdoppeln. Der Entwurf der Erweiterung dieses wichtigen Kohlebergbauunternehmens im Osten des Landes wurde von den Mitarbeitern des Forschungs- und Projektierungsinstituts der energetischen und Brennstoffindustrie der MVR entwickelt. Sein Kollektiv leistet einen gewichtigen Beitrag zur weiteren Festigung der materiell-technischen Basis des Zweiges und zur Modernisierung der bestehenden Kapazitäten. Die Mitarbeiter des Instituts erarbeiteten zusammen mit ihren sowjetischen Kollegen ein Generalschema für die Entwicklung der energetischen und Brennstoffindustrie der MVR in der Periode bis 1990.

Ein wichtiger Platz wird darin der technischen Umrüstung der in Nutzung befindlichen Betriebe eingeräumt.

Verpflichtungen der Bestarbeiter

BERLIN. Die Werktätigen der Berliner Fabrik für Mikroelektronik „Zakura“, einer der größten Betriebe in der Hauptstadt der DDR, haben sich verpflichtet, im laufenden Jahr überplanmäßige Erzeugnisse im Werte von 1,7 Millionen Mark herzustellen. Die Republik wird zusätzlich nicht nur komplizierte Rechenanlagen, Kopiergeräte und andere Technik, sondern auch zahlreiche Konsumgüter erhalten. Die Grundlage für die Erfüllung dieser hohen Verpflichtungen wurde im ersten Halbjahr geschaffen. In dieser Zeit erzielte der führende Betrieb eine Spitzenleistung, indem er zusätzliche Erzeugnisse im Werte von 500 000 Mark lieferte. Dieses Resultat, sagte der Fabrikdirektor G.-J. Neuhaus, konnte dank der weitgehenden Auswertung der Errungenschaften von Wissenschaft und Technik erzielt werden. Während der gegenwärtigen Rekonstruktion werden in den Betriebsabteilungen neue Ausrüstungen, darunter leistungsstarke automatische Taktröhren, installiert, dank denen sich die Arbeitsproduktivität bedeutend erhöht. Elektroenergie, Roh- und Werkstoffe eingespart werden können.

In raschem Tempo

HAVANNA. In raschem Tempo entwickelt sich die kubanische elektrische Industrie — eine der jüngsten und modernsten Wirtschaftszweige. Von ihren Errungenschaften zeugt die erfolgreiche Spezialisierung auf die Produktion komplizierter Rechengeriäte auf Kuba im Rahmen des RGW. Das ermöglicht, die Apparatur auch an einige kapitalistische Staaten zu exportieren.

Hohe Ergebnisse

VIENTIANE. Über 5 000 Bauern der laotischen Provinz Saravan haben in diesem Jahr einen Alphabetisierungskursus abgeschlossen, unter ihnen — Frauen, die vor der volksdemokratischen Revolution nicht mal zu lesen wagt, lesen und schreiben zu lernen, berichtet die Agentur der KPL.

D. L. Lopes, Direktor des Nationalinstituts für Automatisierung und Rechenarbeit, betonte auf einer Pressekonferenz, die Erfolge dieses Zweiges seien ein Ergebnis der ersprießlichen sowjetisch-kubanischen Zusammenarbeit. Kuba habe die unschätzbare Möglichkeit bekommen, die fortschrittlichen Erfahrungen der sowjetischen elektronischen Industrie auszuwerten, sagte er. Heute spezialisiert sich unser Land auf die Produktion von Computern, Sicht- und einigen anderen Geräten für die RGW-Mitgliedstaaten.

Verarbeitung der neuen Ernte

BUDAPEST. Voll ausgelastet sind in diesen Tagen die Konservierfabriken Ungarns; die neue Ernte wird verarbeitet. Die ersten Partien konservierter grüner Erbsen sind schon an die Verkaufsstellen sowie ins Ausland — in die

UdSSR und DDR — befördert worden. In vielen Betrieben der Konservierindustrie hat man schon mit der Massenverarbeitung von Himbeeren und Kirschen begonnen.

Auf Bewässerungsländereien

SOFIA. Ungewöhnlich heiß und trocken ist die diesjährige Sommer in Bulgarien. Von den Werktätigen des Dorfes erfordert das zusätzliche Anstrengungen zur Erhaltung der Ernte. Besondere Beachtung schenken sie der Bewässerung der

Felder. Täglich berieseln die Melioratoren in mehreren Schichten eine Fläche von mehr als 30 000 Hektar. Heute nehmen die Bewässerungsländereien in Bulgarien 1,2 Millionen Hektar ein — 25 Prozent der ganzen Anbaufläche. Dort erhält

man etwa 60 Prozent aller pflanzlichen Erzeugnisse. Solche hohen Kennziffern wurden vor allem durch gekonnte Nutzung der Berieselungstechnik erzielt, darunter der bewährten sowjetischen Berieselungsanlagen „Fregatte“, „Wolshanka“ und des automatischen Berieselungssystems „Drushba“.

Subversive Aktivitäten

Die polnische Nachrichtenagentur PAP hat dieser Tage einen Beitrag veröffentlicht, in dem es unter anderem heißt: Wir sind Augenzeugen einer beispiellosen wirtschaftlichen Aggression des wichtigsten kapitalistischen Staates der USA, die gegen die sozialistischen Länder, vor allem gegen Polen und die Sowjetunion, gerichtet ist. Diese Aggression haben, wenn auch in unterschiedlichem Grade, auch die anderen kapitalistischen Länder, in erster Linie die NATO-Staaten, unterstützt.

Friedensmarsch 82 gestartet

Der Friedensmarsch 82 ist unter den Parolen des Kampfes gegen das Wettrüsten und die Gefahr einer nuklearen Katastrophe sowie für allgemeine Abrüstung und Frieden in der schwedischen Hauptstadt Stockholm gestartet. An ihm nehmen Vertreter der Friedenskämpfer Dänemarks, Norwegens, Finnlands, Schwedens und der Sowjetunion teil.

Der Friedensmarsch veranschaulicht die verstärkte Zusammenarbeit der friedliebenden Kräfte des europäischen Nordens mit den anderen Völkern des Kontinents im Kampf für den Frieden, hat der Bürgermeister von Stockholm Rutger Palme auf einem Empfang erklärt, den zu Ehren der Teilnehmer des Friedensmarsches die Stadtbehörden gaben.

Unmittelbarer Anlaß für diese Wirtschaftssanktionen war die Verhängung des Ausnahmezustands am 13. Dezember 1981 in Polen. Die Analyse der Sanktionen gegen Polen und der gesamten Wirtschaftspolitik der kapitalistischen Staaten gegenüber diesem Land in den 70er Jahren gestattet die Feststellung, daß die Verschuldung Polens und die ernsthaften wirtschaftlichen Schwierigkeiten in einem erheblichen Maße Ergebnis bewußter Handlungen sind, die zum Ziel haben, die polnische Wirtschaft in starke Abhängigkeit von den Wirtschaftsbeziehungen zum Westen zu bringen.

Mit starkem Beifall nahmen die Teilnehmer der Kundgebung die Ansprache der ersten Stellvertreternden Vorsitzenden des sowjetischen Frauenkomitees Ksenija Proskurnikowa an.

Die Kolonne der Teilnehmer an dem Friedensmarsch ging durch die zentralen Straßen der Stadt zu einer der Schiffanlegestellen, von wo sie in die finnische Stadt Turku weiter reiste, in der sich ihr die finnischen Friedenskämpfer anschließen werden.

Darin ist unter anderem die Antwort auf die Frage zu suchen, warum die Kredite aus den westlichen Ländern nach Polen ohne jegliche Hindernisse flossen, warum nach vielen Jahren des Embargo unerwartet für uns die Panzerschranke mit den Lizenzen geöffnet wurden. Polen ist gegenüber dem Westen in starke Verschuldung geraten. Im Westen war man sich dessen bewußt, daß die Verschuldung Polens seine Möglichkeit überschritt und man hatte die Unmöglichkeit der Erfüllung der finanziellen Verpflichtungen durch Polen auf gekonnte Weise verstärkt.

Der Friedensmarsch wird über die finnische Hauptstadt nach Leningrad und nach Moskau führen und mit einer massenhaften Friedensmanifestation in der Gedankstätte Chatyn in Belorussland zu Ende gehen.

Eine der Hauptaufgaben des Friedensmarsches besteht darin, wie die Initiatorin dieses Marsches, die prominente norwegische Friedenskämpferin Eva Nordland in einem TASS-Gespräch sagte, die Bemühungen und Anstrengungen der Antikriegsorganisationen der nordwesteuropäischen Länder und der sowjetischen Öffentlichkeit im Kampf gegen die nukleare Gefahr noch enger zu koordinieren und neue Gesellschaftskräfte zu diesen Aktivitäten, zur Festigung der Freundschaft zwischen den Völkern zu mobilisieren.

Der erste kapitalistische Staat, der auf die Verhängung des Ausnahmezustands mit Sanktionen reagierte, waren die USA. Unter ihrem Druck schlossen sich den Sanktionen gegen Polen auch alle anderen westlichen Länder an. Neben den diskriminierenden Maßnahmen, die die Regierungen dieser Staaten ergriffen haben, haben wir es mit Sanktionen multilateralen Charakters zu tun, die unter dem Ausnahmsstand der NATO, der EWG und anderer imperialistischen Vereinigungen verhängt wurden.

Sie stehen deshalb in einer Front mit den reaktionärsten und militantesten Kräften in der BRD, die den Kurs Washingtons auf Erringung der militärischen Überlegenheit über die Sowjetunion und die anderen Länder des Sozialismus bedingungslos unterstützen.

Bei der Kieler Kundgebung behauptete der durch die extensive Handhabung von Berufsverboten hervorgetretene schleswig-holsteinische CDU-Landesminister Professor Walter Braun: „Die deutsche Frage, die Frage der Rückkehr ist absolut offen.“ Braun sicherte den Revanchistenverbänden zu, es werde keine Kürzung der Mittel für ihre Propaganda geben, solange die CDU in Schleswig-Holstein regiere. Der Sprecher der „Landesmannschaft Westpreußen“, Odo Ratza, erklärte: „Unsere Sache ist durchwegs nicht verloren.“ Der Westen müsse, forderte er, seinen politischen und wirtschaftlichen Druck auf die Länder des Sozialismus maximal verstärken.

Die Maßstäbe der Sanktionen lassen die Schlussfolgerung zu, daß wir es seit dem 13. Dezember 1981 mit einer unverhüllten beispiellosen wirtschaftlichen Aggression gegen Polen zu tun haben. Die Sanktionen haben der polnischen Volkswirtschaft Schaden zugefügt, was sich auf den Lebensstandard der Bevölkerung auswirkte. Es muß jedoch darauf verwiesen werden, daß in einigen Kreisen der westlichen Politiker, Unternehmer und Bankleute eine Unzufriedenheit über die amerikanischen Sanktionen festzustellen ist. Die Welt, die des kalten Krieges überdrüssig ist, wünscht keine Rückkehr zu ihm.

Heute wittern die Revanchistenführer in der Bundesrepublik Deutschland durch den Kurs der Konfrontation und Hochrüstung der USA-Administration eine neue Chance, ihre friedensgefährdenden Ziele zu verwirklichen: die „Wiedervereinigung Deutschlands in den Grenzen von 1937“ — ein „Großdeutschland“, Europas Nachkriegsgrenzen werden von ihnen in Frage gestellt.

US-Professor Anthony Kubek aus Alabama den Kommunismus als „satantische Kraft, die Bekämpfung auf Leben und Tod“ erfordert. Präsident Reagan sei entschlossen, diesen Kampf zu führen. „Das Böse wächst auch in der westlichen Welt“, rief Kubek aus. „Dazu gehört auch die Friedensbewegung in Ihrem und meinem Land.“ Mit Kommunisten dürfe es weder Koexistenz noch Zusammenarbeit geben.

Angriffe im Western-Stil

Kommentar

Das in Brüssel zu Ende gegangene Treffen der Finanzminister des Gemeinsamen Marktes hat erneut bestätigt, daß die westeuropäischen Länder rücksichtslos Versuchen der Reagan-Administration ausgesetzt sind, die Bürde der Krisenercheinungen auf die Schultern der Verbündeten abzuwälzen und ihre wirtschaftlichen Positionen zu untergraben.

Die Finanzminister sollten Empfehlungen zur Steigerung von Investitionen in die Wirtschaft des Gemeinsamen Marktes ausarbeiten, um diese zu beleben, die Konkurrenzfähigkeit der westeuropäischen Industrie auf dem Weltmarkt zu erhöhen und gegen die Arbeitslosigkeit zu kämpfen. Die akute Stellung dieser Fragen läßt sich durch die schwere Lage in der Wirtschaft der EWG-Länder erklären: Der Produktionsrückgang hat sich vertieft, das Handelsbilanzdefizit hat

Programme durch den Abfluß von Kapitalen aus Westeuropa in die USA infolge der erhöhten Zinssätze und des Dollar-Kurses zu finanzieren.

Eine ganze Reihe von Aktionen deutet darauf hin, daß die USA einen gnadenlosen „Wirtschaftskrieg“ gegen die Verbündeten entfacht haben. Das sind die Einschränkungen für den Import westeuropäischer Stahls in die USA, Auseinandersetzungen im Handel mit Textilien und landwirtschaftlichen Erzeugnissen usw.

Hierzu gehört ferner das willkürliche Verbot der Lieferungen von Anlagen und Ausrüstungen für die Erdgasleitung Westsibirien — Westeuropa, die nach amerikanischen Lizenzen gebaut werden, von westeuropäischen Unternehmen in die Sowjetunion durch die Reagan-Administration. Die cowboyartigen Angriffe Washingtons auf die sich bereits gestalteten gegenseitig-

teilhafte und für die Stabilität in der Welt wichtigen Wirtschaftsbeziehungen zwischen Ost und West, die Westeuropa einen Schaden von vielen Milliarden Dollar zu Bringen drohen, haben in den westeuropäischen Hauptstädten zurecht Zorn und Empörung hervorgerufen. Washington scheint aber die Interessen seiner Verbündeten kalt zu lassen. Erst am vergangenen Sonntag hat Präsident Ronald Reagan seine diskriminierende Entscheidung erneut bekräftigt.

Die Erpressung der eigenen Partner durch Washington verschärft natürlich die Widersprüche, die zwischen den USA und Westeuropa bestehen. In den laufenden EWG-Gremien, in europäischen Parlament wird die Frage nach Gegenmaßnahmen gegenüber den USA gestellt. Davon sprachen auch mehrere Finanzminister auf dem Brüsseler Treffen. Somit kann festgestellt werden, daß das Diktat der Reagan-Administration gegenüber Westeuropa nicht einwandfrei funktioniert.

Iwan ABLAMOW

Höllensonntag in Beirut

Was in den südlichen und westlichen Bezirken der libanesischen Hauptstadt am vergangenen Sonntag geschehen ist, stellen die Beiruter der Hölle gleich. Weder Worte noch Fotos sind in der Lage wiederzugeben, was sie an dem Tag gesehen und durchgemacht haben.

Die Zahl der nur an diesem Tag Getöteten und Verletzten belief sich auf knapp dreihundert.

Erst am zweiten Tag nach dem Bombardement konnten wir zum Ort der Geschehnisse fahren, denn fast der ganzen Tag danach loderten Brände und explodierten dicht gesaugte Kassettenbombencontainer.

Das dritte und vierte Stockwerk des Krankenhauses Barbir wurden am Sonntag in direktem israelischen Beschuß vernichtet. Fünf Tote und zahlreiche Verwundete sind die Folge dieses Verbrechens. Das schrecklichste, das man in den Beiruter Krankenhäusern sieht, sind verwundete, verkrüppelte Kinder.

Je näher die Lager Sabra und Burj Al-Barajna, desto furchtbarer die Verwüstung. Ganze Viertel von zwei- und dreigeschossigen Häusern liegen heute in Trümmern, unter denen zahlreiche Opfer des Bombardements begraben liegen.

Von der Region nördlich des Flughafens aus unternahm die

Israelis am Sonntag Panzerangriffe auf Westbeirut. Sie wurden von den vereinten Kräften der palästinensischen Widerstandsbewegung und der nationalen patriotischen Kräfte abgewehrt. Der Aggressor bißte dort rund 20 Panzer und Schützenpanzerwagen ein. 75 israelische Soldaten wurden getötet oder verwundet.

„Und doch werden wir durchhalten“, sagt die Palästinenserin Fatima, Mutter von fünf Kindern. „Wir werden durchhalten, weil unser Volk einen starken Willen hat und weil wir recht haben.“

Handelsembargo kritisiert

Die amerikanische Handelskammer, die 250 000 Firmen, Handelsvereinigungen und örtliche Handelskammern der USA vertritt, hat das Verbot für die Lieferung von Ausrüstungen für die Gasleitung Sibirien — Westeuropa scharf kritisiert. In einem Schreiben des Präsidenten der amerikanischen Handelskammer, Richard Leshar, an Präsident Reagan wird auf die Folgen des Beschlusses der Administration hingewiesen, die „weit über den Rahmen der Handelsbeziehungen Amerikas zur Sowjetunion hinausgehen“. Die von der Administration getroffenen Diskriminierungsmaßnahmen würden „unser Ansehen zuverlässiger Handelspartner nur noch weiter untergraben“, wird in dem Schreiben unterstrichen.

Kriegshandlungen wiederaufgenommen

Wie die iranische Nachrichtenagentur IRNA berichtete, haben die iranischen Truppen in der Nacht zum 14. Juli mit einer Offensivoperation gegen Irak begonnen. In einer Mitteilung des Vereinigten Stabs der iranischen Streitkräfte und des Korps der „Wächter der islamischen Revolution“ heißt, greifen die Iraner, die die erste Verteidigungslinie des Gegners überwunden haben, indem sie schwere Kämpfe führen, an.

Die irakische Nachrichtenagentur INA betont, daß die iranischen Truppen im Raum von Basra eine Offensive eingeleitet haben, die zum Ziel hat, die Grenze zwischen beiden Ländern zu überschreiten. Wie bekannt, hatte Irak früher den vollständigen Abzug seiner Truppen vom iranischen Territorium und die einseitige Einstellung der Kriegshandlungen angekündigt.

Der UN-Sicherheitsrat, der über die Fortsetzung des Konflikts zwischen Irak und Iran tief besorgt ist, hat zahlreiche Menschenopfer und beträchtlichen materiellen Schaden zur Folge hat und eine Gefahr für den Frieden und die Sicherheit darstellt, hat über die Lage beraten, die in den Beziehungen zwischen diesen beiden Ländern entstanden ist. Der UN-Sicherheitsrat vorabgeschiedene einstimmig eine Resolution, in der zur Einstellung des Feuers sowie aller Militärhandlungen und zum Abzug der Streitkräfte der Seite hinter die internationale anerkannte Grenzen aufgefordert wird.

Der iranische Ministerpräsident Mir Hossein Mousavi-Khamenei hat in einem Interview mit dem Teheraner Rundfunk erklärt, daß diese Resolution des Sicherheitsrats für Iran unannehmbar ist.



Zeit im Bild

Das salvadorianische Volk setzt seinen heldenhaften Kampf gegen das verhaßte Regime fort. Den Ansturm der Truppen der Marionettenregierung abwehrend, gehen die Truppen der Nationalen Befreiungsfront zum Angriff über und nehmen immer neue strategisch wichtige Gebiete ein. Die örtliche Bevölkerung leistet den Aufständischen Beistand.

Die Patrioten (Bild oben) bringen ihren Willen zum Sieg und ihre Entschlossenheit zum Ausdruck, bis zum letzten Atemzug für die Freiheit zu kämpfen.

Ein Zeugnis der Eskalation der amerikanischen Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Länder Zentralamerikas ist die Tatsache, daß in dem Sonderabzugslager auf dem Territorium der USA unter der Leitung amerikanischer Militärs Angehörige von Srajkommandos volksindischer Regimes mit dem Angriff über und nehmen immer neue strategisch wichtige Gebiete ein. Die örtliche Bevölkerung leistet den Aufständischen Beistand.



In einer Front mit den reaktionärsten Kräften

Heute wittern die Revanchistenführer in der Bundesrepublik Deutschland durch den Kurs der Konfrontation und Hochrüstung der USA-Administration eine neue Chance, ihre friedensgefährdenden Ziele zu verwirklichen: die „Wiedervereinigung Deutschlands in den Grenzen von 1937“ — ein „Großdeutschland“, Europas Nachkriegsgrenzen werden von ihnen in Frage gestellt.

US-Professor Anthony Kubek aus Alabama den Kommunismus als „satantische Kraft, die Bekämpfung auf Leben und Tod“ erfordert. Präsident Reagan sei entschlossen, diesen Kampf zu führen. „Das Böse wächst auch in der westlichen Welt“, rief Kubek aus. „Dazu gehört auch die Friedensbewegung in Ihrem und meinem Land.“ Mit Kommunisten dürfe es weder Koexistenz noch Zusammenarbeit geben.

Die Patrioten (Bild oben) bringen ihren Willen zum Sieg und ihre Entschlossenheit zum Ausdruck, bis zum letzten Atemzug für die Freiheit zu kämpfen.

Ein Zeugnis der Eskalation der amerikanischen Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Länder Zentralamerikas ist die Tatsache, daß in dem Sonderabzugslager auf dem Territorium der USA unter der Leitung amerikanischer Militärs Angehörige von Srajkommandos volksindischer Regimes mit dem Angriff über und nehmen immer neue strategisch wichtige Gebiete ein. Die örtliche Bevölkerung leistet den Aufständischen Beistand.

tige Demonstrationen für Frieden und Freiheit gewesen.“

Dr. Walter Becher wiederholte in einer Rede auf der Abschlußkundgebung seine Angriffe gegen die Entspannungspolitik und vor allem gegen die Verträge der BRD mit den sozialistischen Ländern. Sie hätten „das Recht auf unsere Heimat in Frage gestellt.“ Seine Nachfolger Neubauber unterstrich, daß er keinerlei Anlaß sehe, in der bisherigen Haltung der Revanchistenorganisation eine „Kurskorrektur“ vorzunehmen. Die Satzung lege die „Sudetendeutsche Landesmannschaft“ auf die unmittelbaren politischen Ziele „der Vertretung unseres Rechtsanspruchs auf die Heimat fest.“

Der bayrische Arbeits- und Sozialminister Pirkel (CSU) erklärte, daß Politik und Zielvorstellung von bayrischer Landesregierung und „Sudetendeutscher Landesmannschaft“ identisch seien. Dem neuen Sprecher der Revanchistenorganisation sicherte er zu, daß die gesamte bayrische Staatsregierung ihn mit ganzer Kraft unterstützen werde.

Wer für die Erhaltung und Sicherung des Friedens eintritt, muß sich gegen die Politik der Revanchistenverbände wehren, in diesem Zusammenhang wird selbst von einigen westlichen Medien eine klare Position bezogen. Und sie verlangen diese Position auch von der Regierung der BRD. So schrieb die BRD-Zeitung „Frankfurter Rundschau“ am 1. Juni 1982 unter der Überschrift „Ewig gestrigt!“: „Man meint, seinen Augen und Ohren nicht trauen zu können, — aber es ist kein Traum, das Fernsehen und die Agenturen berichteten überein-

stimmend: Auf den Pfingsttreffen der Vertriebenenverbände haben deren Sprecher von der Bundesregierung eine Politik verlangt, die darauf abzielt, früher von Deutschen besiedelte Gebiete Ost-Mittel-Europas zurückzugewinnen.“

In Nürnberg erklärt der neue Vorsitzende der Landesmannschaft, ein CSU-Staatssekretär Neubauber, die Sudetendeutschen würden ihren „Rechtsanspruch“ auf Rückkehr in die Heimat und auf Rückgabe des geraubten Vermögens niemals aufgeben; und in Köln verkündet der CDU-Bundestagsabgeordnete Windelen, „Ostpreußen ist deutsches Land.“ War, Herr Windelen! Ostpreußen war deutsches Land, bis es als Folge eines von Deutschen angezettelten verbrecherischen Ausrottungskrieges verloren ging.

Verbale Kraftakte ewig gestriger Revanchisten werden viele achselzuckend zu solchen Ausbrüchen sagen. Doch das genügt nicht. Hier ist die Bundesregierung aufgefordert, endlich mit ihrem Lavieren gegenüber den Vertriebenenfunktionären Schluss zu machen.

Sie darf deren Verbände, die die sozialliberale Friedenspolitik unglaubwürdige machen, nicht länger finanziell und politisch durch Großworte unterstützen und gegenüber den besorgten Nachbarn so tun, als sei das alles nicht ganz ernst zu nehmen. Schließlich ist Herr Windelen einer der Vizepräsidenten des Deutschen Bundestages.“

(Panorama DDR)

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

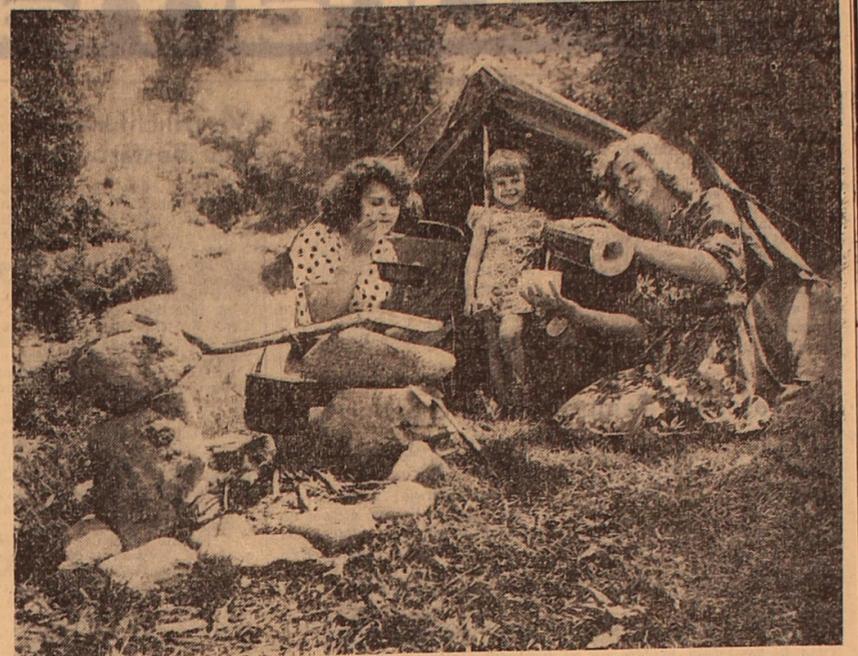
Die Staatliche Versicherung—Ihr Freund



Das Leben ist kein Kinderspiel, lautet eine alte Volksweisheit. Und diese Wahrheit darf niemand verkennen. Im Leben kommt alles vor: Freude, Erfolg und Glück gehen manchmal mit Mißgeschick einher. Bei der Überwindung von Schwierigkeiten rechnet man immer mit der Sorge und Aufmerksamkeit seitens der Freunde, Verwandten und Bekannten. In schweren Minuten und an sonnenklaren Tagen steht uns die Staatliche Versicherung hilfsbereit zur Seite, die beim

Entstehen der Sowjetmacht gegründet wurde, um unentgeltliche materielle Hilfe allen zu erweisen, die mit ihr rechtzeitig einen Vertrag eingegangen sind. DIE VERSICHERUNGSVERTRÄGE HELFEN UNSEREN KINDERN, AUF DIE BEINE ZU KOMMEN, KOMPENSIEREN DEN WERT DES DURCH NATURKATASTROPHEN SCHADHAFT GEWORDENEN HAUSRATS ODER GEBÄUDES, ERSETZEN DIE REPARATURKOSTEN DES DURCH EINEN UNFALL GESCHÄDIGTEN KRAFTWAGENS ODER ANDERER VERKEHRSMITTEL... Im zehnten Planjahr fünf hat sich die

Zahl der Verträge über freiwillige Versicherung gegenüber dem neunten Planjahr fünf verdoppelt. Mit jedem Jahr wächst die Zahl derjenigen, die Verträge mit den Organen der Staatlichen Versicherung eingehen möchten. Und das hat seinen guten Grund, weil das System der Staatlichen Versicherung ständig vervollkommen wird und die Arten der Versicherung den Belangen der Werktätigen immer mehr angepaßt werden. Nachstehend wollen wir unsere Leser mit den Arten der Versicherung vertraut machen.



Seien Sie vorsorglich und umsichtig!

Volljährigkeit feiern, ein Geschenk oder das Allernötigste für den erwachsenen Sohn oder die Tochter, den Enkel oder die Enkelin kaufen kann man mit Hilfe der Staatlichen Versicherung, wenn die Eltern oder Verwandten vorzeitig daran gedacht und einen Vertrag über Kinderversicherung abgeschlossen haben. So wie die Kindheit unmerklich vergeht, so unmerklich sind im Grunde genommen auch die Versicherungsbeiträge für die Eltern.



Einen Vertrag über Kinderversicherung

können Sie auf eine beliebige Versicherungssumme abschließen, jedoch nicht weniger als auf 300 Rubel. Solch eine Summe wird dem Kind zu der im Vertrag festgelegten Zeit ausgezahlt. Die Versicherungsperiode ist die Zeit zwischen dem Alter des Kindes am Tag der Eingabe des Versicherungsgesuchs und seinem achtzehnten Geburtstag. Wenn das Alter des Kindes noch nicht acht Jahre überschritten hat, kann man einen Vertrag auf eine kürzere Zeit — auf zehn Jahre — abschließen. Besser und vorteilhafter ist es, den Vertrag einzugehen, wenn Ihr Kind erst ein Jahr alt ist. In diesem Fall wird der monatliche Versicherungsbeitrag bei einer Versicherungssumme von 1 000 Rubel 4,61 Rubel ausmachen, wenn das Kind aber fünf Jahre alt ist, wird er bereits 6,23 Rubel ausmachen. Verträge über Kinderversicherung können nicht nur von den Eltern, sondern auch von anderen Verwandten des Kindes — der Großmutter, dem Großvater, der Tante und dem Onkel — abgeschlossen werden.

Die Versicherung ist eine staatliche Maßnahme, gerichtet auf die Festigung des materiellen Wohlstandes jeder Sowjetfamilie.

Die Werktätigen unseres Landes haben mehr als 158 Millionen Verträge über Personen- und Sachversicherung abgeschlossen.

Nachstehend können Sie sich mit den Bedingungen dieser Arten der Versicherung vertraut machen und einen Vertrag in der Inspektion der Staatlichen Versicherung oder bei einem Versicherungsvertreter eingehen, der ihren Betrieb, ihre Anstalt oder ihre Organisation betreut. Der Versicherungsvertreter kann auch ins Haus geladen werden.

Im nötigen Moment

Die Summe für gemischte Lebensversicherung wird nach Ablauf der Versicherungsperiode bei Eintritt des ständigen (vollen oder teilweisen) Verlustes der allgemeinen Arbeitsfähigkeit durch Unglücksfall sowie durch den Tod des Versicherten ausgezahlt.

Verträge über gemischte Lebensversicherung

werden nach neuer Ordnung mit Personen von 16 bis 17 Jahren auf 5, 10, 15 und 20 Jahre abgeschlossen, jedoch nicht nach Erreichung des 75-jährigen Lebensalters des Versicherten. Der Vertrag der gemischten Lebensversicherung kann auf eine beliebige Summe auf Vereinbarung des Versicherungsnehmers mit den Organen der Staatlichen Versicherung abgeschlossen werden. Verträge der gemischten Lebensversicherung werden

nach Tarifen „A“ oder „B“ abgeschlossen. Ist der Versicherungsvertrag nach dem Tarif „B“ abgeschlossen, so verdoppelt sich die bei Verlust der allgemeinen Arbeitsfähigkeit durch Unglücksfall auszuzahlende Summe. So wird z. B. gemäß dem Vertrag der gemischten Lebensversicherung nach dem Tarif „B“, abgeschlossen mit einer Person von 43 Jahren auf 5 Jahre, die Höhe des monatlichen Versicherungsbeitrags von 100 Rubel der Versicherungssumme 1,80 Rubel und bei der Versicherung auf 20 Jahre — 48 Kopeken betragen.

Die Straße ist voll Gefahren

Daher empfiehlt Ihnen die Gebietsverwaltung für Staatliche Versicherung

Verträge über Verkehrsmittelversicherung

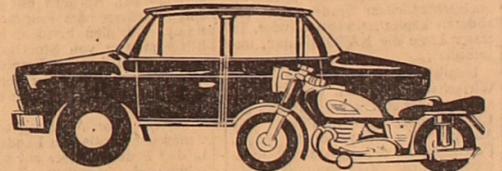
abschließen:

Die Besitzer von Verkehrsmitteln — Personenwagen, Motorrädern, Motorrollern, Segel- und Ruderbooten oder einem beliebigen anderen der Registrierung unterliegenden Wasserfahrzeug — können die Ausgaben durch den zugefügten Schaden auf Kosten der Gebietsverwaltung für Staatliche Versicherung begleichen, wenn sie den Versicherungsvertrag im voraus abgeschlossen haben.

Die Versicherungsentschädigung wird ausgezahlt bei Vernichtung oder Beschädigung der Verkehrsmittel durch Unfall, Brand, Explosion, Überschwemmung, Sturm, Orkan,

irgendeines Gegenstands auf dieses Verkehrsmittel sowie das Umkippen und Kurzschluß betrachtet.

Die Versicherungsbeiträge werden nach Tarifsätzen entrichtet, die vom Verkehrsträger und von der Höhe der Versicherungssumme abhängen: je höher die Versicherungssumme, desto niedriger der Beitragsatz. So beläuft sich der Beitrag bei der Versicherung des Personenwagens für 500 Rubel auf 4 Prozent der Versicherungssumme und bei der Versicherung für 3 000 Rubel und mehr — auf 1,5 Prozent. Die Verträge werden auf



Vierzig oder achtzig?

Die Versicherung landwirtschaftlicher Nutztiere erfolgt in zwei Formen: der verpflichtenden und der freiwilligen.

Bei Pflichtversicherung gelten die Tiere in der Höhe von 40 Prozent ihres Wertes nach Aufkaufpreisen für versichert.

Die Versicherungssumme kann verdoppelt werden, wenn man einen Vertrag der freiwilligen Versicherung abgeschlossen hat.

Bei freiwilliger Versicherung

wird die Entschädigung ausgezahlt beim Eingang des Viehs durch Brand, Explosion, Blitz-

schlag, Stromwirkung, durch Sonnenstich oder Hitzschlag, Erdbeben, Überschwemmung, Einsturz, Sturm, Orkan, Schneegestöber, Hagel, Erfrieren, Erstickung, Überfall von Tieren, plötzliche Vergiftung durch Giftpflanzen oder -stoffe, durch Stiche von Schlangen oder Giftinsekten sowie wenn das Tier ertrunken, überfahren, in eine Schlucht gefallen oder anderweitig traumatisch verletzt ist.

Die Versicherungsentschädigung wird auch im Falle der Notschlachtung der Tiere auf Anordnung des Tierarztes ausgezahlt.

Die Versicherungsbeiträge können nach bargeldloser Zahlung entrichtet werden.

Schließen Sie den Vertrag der freiwilligen Versicherung landwirtschaftlicher Nutztiere rechtzeitig ab und erneuern Sie ihn!

Nur glückbringend

In der Regel bedarf eine junge Familie in der ersten Zeit einer materiellen Unterstützung. Die Staatliche Versicherung hilft den Eltern, den Haushalt lange vor der Hochzeit so zu planen, daß am Tag der Eheschließung die erforderlichen Mittel da sind.

Verträge über Aussteuerversicherung

werden mit Bürgern der UdSSR an neunzehn Jahren (aber nicht bis nach ihrem 70. Lebensjahr für die Zeit des Ablaufs des Vertrags) abgeschlossen zugunsten ihrer Kinder vom Tag der Geburt bis zu fünfzehn Jahren. Die Eltern, Verwandten

(Großmütter, Großväter, Tanten, Onkel usw.) und Vormunde können das Kind auf eine beliebige Summe von 300 Rubel an und mehr versichern. Diese Summe wird dem Versicherten nach seiner Eheschließung ausgezahlt. Weil aber nicht alle mit achtzehn

Jahren heiraten, so sieht die Staatliche Versicherung entsprechende Vergünstigungen vor. Wenn der Versicherte mit neunzehn Jahren heiratet, so zählt die Staatliche Versicherung die Versicherungssumme mit drei Prozent Zuschlag aus; bei der Heirat mit 24 Jahren werden 18 Prozent Zuschlag gezahlt, und so bis 25 Jahre.

Wenn der Versicherte bis zum 25. Lebensjahr nicht heiratet, zählt die Staatliche Versicherung dieses Alters sofort die ganze um 21 Prozent vergrößerte Versicherungssumme aus.

Die beste Garantie

Die freiwillige Versicherung gewährleistet den Eigenheimern von Häusern einen vollständigeren Schadenersatz bei ihrer Vernichtung durch Feuer, Blitz, Sprengung, Überschwemmung, Erdbeben, Sturm, Orkan, Gufregen, Hagel, Einsturz, Erdrutsch, spontanes Hervortreten von Grundwasser, Hochwasser, durch für die jeweilige Gegend ungewöhnlich lang andauernde Regen und ausgiebigen Schneefall, durch Murengänge, Brüche im Heizsystem, in der Wasserleitung und in der Kanalisationsanlage sowie in Fällen, wenn zur weiteren Nichtverbreitung des Feuers oder einer plötzlichen Überschwemmungsgefahr das Haus abgebaut oder auf einen anderen Ort übertragen werden muß. Diese Art der Versicherung wird als eine zur Pflichtversicherung zusätzliche gedacht.

Verträge über Gebäudeversicherung

werden für die Dauer eines Jahres abgeschlossen. Die Versicherungsbeiträge machen 0,50 bis 1,20 Rubel von je hundert Rubel der Versicherungssumme aus je nach Typ und Standort des Gebäudes.

Denken Sie an die Zukunft!

Bei Schaden, zugefügt durch einen Brand, eine Explosion, ein defektes Heizsystem, durch defektes Wasserleitungs- und Kanalisationsnetz, durch Eindringen von Wasser aus Nachbarräumen oder durch Diebstahl. Störungen bzw. Zerstörung während Naturkatastrophen, wird der Wert des Vermögens durch die Staatliche Versicherung ersetzt. Versichern kann man verschiedene Haushaltsartikel, Gegenstände des persönlichen Bedarfs und Komforts: Kleidung, Möbel, Tajelgeschirr, Kühlschränke, Tonbandgeräte, Fernsehapparate, u.s.w.

Zum Erhalt einer ausführlicheren Information über die Bedingungen der Versicherung und der Ausfertigung des Versicherungsvertrags kann ein Versicherungsagent aus der Rayoninspektion für Staatliche Versicherung ins Haus oder in den Betrieb, in die Institution und Organisation bestellt werden.

Zelinograder Gebietsverwaltung für Staatliche Versicherung

Als Ausnahme aus der Regel

Jedem Bürger der UdSSR im Alter von 16 bis 70 Jahren, der seine Arbeitsfähigkeit durch einen Unfall teilweise oder vollständig verloren hat, wird von der Staatlichen Versicherung materielle Hilfe erweisen.

Unfallversicherung

werden auf die Dauer von einem bis zu fünf Jahren abgeschlossen. Der Versicherungsbeitrag ist nicht groß. Je nach dem Beruf des Versicherungsnehmers beträgt er jährlich 0,25, 0,50, 0,80 oder 1,20 Rubel von je 100 Rubel der Versicherungssumme. Beim Abschluß des Vertrags auf drei und mehr Jahre wird der Versicherungsbeitrag zu

fünf bis fünfzehn Prozent ermäßigt. Zu Versicherungsfällen zählen: vollständiger oder teilweiser Verlust der allgemeinen Arbeitsfähigkeit des Versicherten wegen des Traumas infolge eines Unfalls, zufälliger Vergiftung, Erkrankung an Frühjahr-(und Sommer-) Enzephalitis oder an Poliomyelitis sowie infolge anderer Unfälle.

Unsere Anschrift: **Казахская ССР, 473027, г. Целиноград, Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт».**

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49, Redaktionssekretär — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Sozialistischer Wettbewerb 2-76-56, Parteipolitische Massarbeit — 2-18-23, Wirtschaftsinformation — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-18-71, Leserbriefle — 2-77-11, Korrektur — 2-37-02, Maschinenschreibbüro — 2-50-57, Buchhaltung — 2-79-84.

KORRESPONDENTENBÜROS **Казахстан** Tel. 54-07-67 **Дшамбул** Tel. 5-19-02 **Петропавловск** Tel. 6-52-26

«ФРОЙНДШАФТ» **ИНДЕКС 65414** **Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника**

Иллюстрация издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана. УН 00366